

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– August 2026 –

Malettke, Klaus: Mazarin (1602–1661). Diplomat des Papstes, Kardinal, „Premierminister“ des französischen Königs, Mitgestalter Europas um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Münster: Aschendorff 2024. (IX) 989 S., geb. € 89,00 ISBN: 978-3-402-25062-4

Der em. Marburger Historiker *Klaus Malettke* darf als einer der intimsten Kenner der französischen Geschichte in der Frühen Neuzeit gelten. So war seine im Jahr 1976 publizierte Habilschrift der Opposition gegen Ludwig XIV. gewidmet. In der Folge veröffentlichte er (neben vielem anderen) nicht nur eine Biographie des „Sonnenkönigs“ (1994), sondern insbes. auch der wichtigsten Minister Frankreichs im 17. Jahrhundert: Jean-Baptiste Colbert (1977) und Armand Jean du Plessis de Richelieu (2018). Die Biographie Mazarins schließt gewissermaßen die Lücke zwischen diesen beiden Büchern, war der aus Italien stammende Giulio Mazzarino doch sowohl Richelieus „Wunschkandidat“ für seine Nachfolge als auch Colberts Patron und Mentor.

Malettkes explizites Interesse gilt der politischen Geschichte. Seine Biographie Mazarins ist daher strikt an der Chronologie ausgerichtet und setzt klare Schwerpunkte. Dass der Vf. sehr ins Detail geht, ist einerseits erfreulich, da er auf diese Weise die Quellen sprechen lassen kann. Andererseits dürfte es für all diejenigen ermüdend sein, denen das Wissen um die Kontexte fehlt, in denen sich Mazarins Leben abspielte. Die eingestreuten exkursartigen Kap. (z. B. I.3 zu Italien, dem Kirchenstaat und Rom oder VI.2 zur Personenkonstellation am Königshof) können dies nur teilweise wettmachen. Die ersten knapp 200 S. des Buches sind daher hauptsächlich den administrativen und diplomatischen Tätigkeiten Giulio Mazzarinos im Dienst der Päpste gewidmet und umfassen die Jahre von ca. 1620 bis zur Jahreswende 1639/40, als der Protagonist in den Dienst des französischen Königs wechselte und sich fortan Jules Mazarin nannte. Die vorangestellte Einleitung begründet das Desiderat einer Mazarin-Biographie, verzichtet aber auf Ausführungen zur Methode oder eine eingehende Darstellung von Quellen- und Forschungsstand.

Der kometenhafte Aufstieg Mazarins zum „Mitgestalter Europas“, wie es in dem etwas umständlichen Untertitel heißt, und seine Tätigkeit als maßgeblicher Politiker Frankreichs nehmen die übrigen rund 700 S. ein. Es liegt nahe, dass Mazarins außen- und innenpolitische Tätigkeit sich dabei in Malettkes Darstellung ungefähr die Waage halten, wobei die Verhandlungen zum Frieden von Münster und Osnabrück (1645–1648), die Fronde (1648–1653) und der Pyrenäenfrieden (1659) gewisse Schwerpunkte bilden. Generell gibt der Vf. der Außenpolitik größeres Gewicht als der Innenpolitik, die für die Zeit nach der Fronde auf 25 S. abgehandelt wird. Doch wird in jedem Fall erkennbar, dass Mazarin keineswegs der blasse Abklatsch Richelieus war, als der er häufig erscheint, sondern ein durchaus eigenständiges politisches Profil entwickelte.

In einer Fußnote der Einleitung geht Malettke auf frühere Rezensionen seiner Werke ein (7f), in denen er als „betagter“ Historiker betitelt wurde (er ist Jahrgang 1936), was zu einem autobiographischen Exkurs führt. Hier erwähnt er seine Mitarbeit an der Edition der *Acta Pacis Westphalicae* und der *Papiers de Richelieu*. Dies wiederum hilft, die vorliegende Monographie einzuordnen. Zugleich sei gern zugegeben, dass es ein Privileg des Alters ist, nicht mehr alle – auch historiographischen – Moden mitmachen zu müssen. Dennoch müssen einige Aspekte benannt werden, die Malettke nur knapp oder unzureichend berücksichtigt hat: Eine kirchen- bzw. theologiehistorisch interessierte Leser:innenschaft wird insbes. die eher handbuchartig einführenden Bemerkungen zum Jansenismus (739–741) zu kurz und oberflächlich finden, zumal sie ausschließlich unter dem Vorzeichen der Opposition verhandelt werden. Die Strömung der *dévots*, die sich unter dem Einfluss des französischen Oratoriums und Pierre de Bérulles entwickelte, mag man ebenso vermissen. Interessant wären aber in jedem Fall Reflexionen über das differenzierte Verhältnis von Religion und Politik im Frankreich des 17. Jh. anzustellen, näherhin über die Frage, inwiefern die Theologie möglicherweise imstande war, die bestehende Herrschaft zu stützen oder sich zum Teil einer Opposition zu machen. Aber auch Fragen nach Netzwerken bzw. Patronage wird kaum systematisch nachgegangen. Dies macht sich nicht nur an den Bemerkungen über Italien, Rom und den Kirchenstaat im Eingangskap. (22–27) bemerkbar, wo eine wirtschaftsgeschichtliche Sichtweise dominiert. Vielmehr wird Mazarins Patronagepolitik erst am Ende des Buches explizit problematisiert (Kap. XII.2), jedoch spielt – natürlich – die Patronage in der gesamten Biographie Mazarins eine wichtige Rolle. Kritisch anzumerken ist auch, dass Malettke sehr selbstverständlich mit Begriffen der modernen Politikwissenschaft operiert (z. B. „internationale Beziehungen“, „Staatsystem“), aber nicht auf die Diskussionen um ihre Bedeutung und Verwendbarkeit für die Frühe Neuzeit eingeht. All diese Aspekte betreffen nicht den Kern des Buches, zeigen aber, dass es sich lohnt, Malettkes Buch zu studieren.

Biographien historischer Persönlichkeiten vor dem 20. Jh. sind in französischen Buchhandlungen oft in größerer Anzahl zu finden als in deutschen. Und sie können nicht selten mit stattlichen Seitenzahlen aufwarten – freilich im Taschenbuchformat. Insofern schließt Malettke mit seinem umfangreichen Werk über Mazarin durchaus an diese Tradition an – und lässt noch einmal sein großes Lebensprojekt erkennen: die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland durchlässiger zu machen und die Kenntnis des jeweiligen Nachbarlandes zu fördern. Auch wenn es nicht sein Anspruch ist, neues Material zu präsentieren, ist der Gewinn für die historisch interessierte Leserschaft hoch: Malettke entwirft ein im besten Sinne reiches Bild von Person und Politik einer zentralen Persönlichkeit der europäischen Geschichte. Ihm gebührt großer Respekt für die Leistung dieses umfangreiche Buch, das im universitären Alltag zu schreiben schlechterdings unmöglich sein dürfte, verfasst zu haben. Nicht nur für Untersuchungen zur politischen Geschichte Europas, sondern auch zur überaus reichhaltigen und spannenden französischen Kirchen- und Theologiegeschichte des 17. Jh. wird es künftig einen erstrangigen Bezugspunkt bilden.

Über den Autor:

Bernward Schmidt, Dr., Professor für Mittlere und Neue Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (bernward.schmidt@ku.de)